



Vorwort

„Die Jugend will angeregt und nicht belehrt werden.“ – Harald Lesch

Im Sinne eines erforschenden Lernens, welches neugierig macht und dadurch motiviert, möchte ich den Lernenden auf eine Entdeckungsreise entführen und ihm die vielseitigen Möglichkeiten des Gitarrenspiels von klassischen Stücken hin zu Begleittechniken, Improvisation, Folkpicking, Powerchords, Flamenco und Blues aufzeigen. Dabei habe ich versucht, in der Tradition klassischer Unterrichtswerke des 19. Jahrhunderts zu bleiben, die uns demonstrieren, wie der volle Klang der Gitarre von Anfang an zum Tragen gebracht wird, statt das Instrument wie eine Blockflöte für das Melodiespiel zu benutzen.

Nach einigen elementaren Übungen, wie Fingergymnastik für die linke Hand und Anschlagsübungen für die rechte Hand, gehe ich daher von einem offenen E-Moll-Akkord in Verbindung mit kleinen Bassmelodien aus. Durch sukzessives Hinzunehmen der Stammtöne in der I. Lage, können nach und nach alle Grundakkorde eingeführt werden. So lassen sich in kleinen Lernschritten immer mehr Spieltechniken für ein solistisches Spiel oder Begleitung spielerisch einführen. Dafür war es wichtig, die kleinen Stücke wie kleine Songs zu konzipieren. Denn jede Übung soll Lust auf mehr machen. Übungen, die nach dem Motto geschrieben sind: „Das ist ja nur eine Übung, mach das nur erst mal, irgendwann kannst du dann Gitarre spielen!“, sind dem Lernen nicht zuträglich. Die Reaktionen meiner Schüler zeigen mir, dass dies ein Weg ist, der von Anfang an Spaß macht und zum Üben motiviert.

Da solistisches Gitarrenspiel – auch Melodien mit begleitenden Basstönen – letztlich auf Akkorden beruht, liegt es eigentlich auf der Hand, dass sich seriös erlerntes Akkord- bzw. Begleitenspiel und solistisches Spiel ergänzen. Dafür ist es natürlich von Bedeutung, den Schülern die verschiedenen Erscheinungsformen der Akkorde nahe zu bringen. Schüler sind immer wieder verwundert, wenn man ihnen aufzeigt, dass ein „klassisches“ Spielstück praktisch aus Akkorden besteht, die sie schon kennen.

So richtet sich das Buch an alle, die das Instrument Gitarre lernen wollen. Durch die zahlreichen Spielstücke und Stilistiken ist diese Schule auch für Quereinsteiger und als Folgeband von Kindergitarrenschulen interessant. Gute Erfahrungen habe ich bereits mit diesem Konzept in großen Gruppen gemacht.

Ebenso war es mir ein Anliegen, zahlreiche Durstücke für die tägliche Musikschularbeit zur Verfügung zu stellen.

Ich wünsche allen, die bereit sind, sich auf ein interessantes Abenteuer einzulassen, viel Spaß.

Jens Kienbaum



Zur Arbeit mit diesem Buch

□ Das Vermitteln der Notenschrift ist tatsächlich die größte Bremse beim Erlernen des Gitarrenspiels: Wenn ich einem Schüler von ca. 14 Jahren einen E-Moll-Akkord nur mit leeren Saiten zeige, kann er diesen sehr schnell nachspielen. Aber wenn er diesen Akkord aus den Noten entnehmen soll, steht er vor einem großen Hindernis.

Generell lässt sich sagen: Schüler, egal welchen Alters, haben zu viel Respekt vor der Notenschrift. Man ihm wird sicher das belagerte Blatt mit den Noten und der Griffbrettdarstellung zum Nachschlagen hierzu gute Dienste leisten.

Auf jeden Fall ist es nützlich, voranzublicken. D. h., das Auge starrt nicht auf die gerade klingende Note, sondern versucht schon die nächste Note oder Notengruppe zu erfassen. Ein weiterer Tipp ist nicht zu versuchen, schnell auswendig zu spielen, sondern mit den Augen die Noten im Blick zu haben, sonst verliert man sehr schnell die Stelle, was zu Fehlern und einem holprigen Spiel führt.

□ Da Schüler erfahrungsgemäß mit dem Rhythmus die meisten Schwierigkeiten haben, habe ich versucht, die Übungen anfangs durch gleichmäßige Viertel- und Achtelbewegungen rhythmisch möglichst einfach zu gestalten. Dadurch kann sich der Lernende mehr auf die Finger, Noten und den Klang konzentrieren.

□ Viele der kleinen Stücke lassen sich z. B. für ein Vorspiel zu mehrteiligen Stücken zusammenfassen.

□ Ein gewisser „Schwung“ oder Geschwindigkeit ist beim Lernen wichtig. Man stelle sich nur einen Fahrradfahrer vor, der ohne Schwung bergauf fährt und dann immer langsamer wird ... Deswegen ist eine regelmäßige, tägliche

Überzeit, wie zum Beispiel vor dem Abendessen o. Ä., unerlässlich. Wie oft kommt es vor, dass man im Gespräch mit Schülern erfährt, dass sie das Üben an vielen Tagen einfach nur vergessen haben.

Sehr häufig erlebe ich, dass ein Schüler mit dem Gefühl aus dem Unterricht geht: „Ist doch alles ganz einfach, ich habe es verstanden, jetzt muss ich nur noch etwas üben.“ Als Lehrer ist man völlig fassungslos, wenn eben dieser Schüler in der nächsten Stunde erzählt, dass er zu Hause nicht mehr wusste, wie es funktioniert. In dem sicheren Gefühl, alles verstanden zu haben, hat der Schüler ein paar Tage gewartet, bis er wieder üben wollte. Und das, was ihm vorher schon völlig klar war, erkennt er im Extremfall gar nicht mehr wieder: „Das sollen wir gemacht haben, wie geht das?“

□ Die Fingergymnastik für die linke Hand ist ungemein wichtig und sollte täglich geübt werden.

□ Ab dem 3. Teil ist dieses Buch modular angelegt, d. h. Kapitel können je nach Interesse vorgezogen werden. So lassen sich z. B. die Kapitel über Apoyando, Dämpfen der Basssaiten, Improvisation oder Powerchords schon früh im Unterricht einsetzen.

□ Die CD gliedert sich in einen didaktischen (bis Track 46) und einen Hörteil. Der didaktische Teil bietet durch die einleitenden Vorräher die Möglichkeit, zur CD zu spielen.

Der Hörteil soll einen kleinen Eindruck von den vielfältigen Möglichkeiten der Gitarre bieten und dadurch neugierig machen und motivieren.

Um möglichst viele Stücke auf die CD zu bekommen, habe ich in der Regel auf die Wiederholungen verzichtet.



Inhalt

1. Teil		3.3 Arpeggien -	
Die Gitarre	6	Die Rechte-Hand-Gymnastik	95
1.1 Die Gitarre	6	3.4 Das Dämpfen der Basssaiten	106
1.2 Tipps zum Kauf	7	3.5 Folkpicking	110
1.3 Das Zubehör	7	3.6 Tabulaturen	115
1.4 Die Saiten und das Stimmen	8	3.7 Apoyando	117
1.5 Die Spielhaltung der Gitarre	9	3.8 Spielstücke 2	120
1.6 Fingergymnastik für die linke Hand	10	4. Teil	
1.7 Rechte Hand und Daumenanschlag	12	Und sonst? /	
1.8 Die Noten	13	Neue Eroberungen	136
1.9 Übungen für den Daumen	14	4.1 Technik der linken Hand /	
1.10 Übungen mit „i m a“ auf leeren Saiten	15	Tonleiterspiel	136
1.11 Der erste Akkord: E-Moll	17	• Greifen und Heben -	
2. Teil		Koordination beider Hände	136
Die Grundlagen /		• Saitenübergänge	137
Jetzt geht's los!	18	• Lagenwechsel	140
2.1 Die Töne in der I. Lage	18	4.2 Improvisation /	
• Der E-Moll-Akkord	18	Wieder 'ne Party	145
• Der A-Moll-Akkord	27	4.3 Barré	151
• Der C-Dur-Akkord	30	4.4 Powerchords	157
• Der G7-Akkord	32	4.5 Bindungen	164
• Der D-Moll-Akkord	35	4.6 Blues	170
• Der F-Dur-Akkord	42	4.7 Flamenco	176
2.2 Vom Wechselschlag zum Lagenwechsel	49	4.8 Über Fingersätze der rechten Hand	186
• Der Wechselschlag	49	4.9 Spielstücke 3	190
• Versetzungs- & Vorzeichen	52	5. Teil	
• Der E-Dur-Akkord	52	Kleine Musiklehre /	
• Der G-Dur- und D7-Akkord	56	Noch ein Abenteuer	224
• Der D-Dur- und A7-Akkord	58	• Unser Tonsystem	224
• Der A-Dur- und E7-Akkord	61	• Tonleitern / Tonarten	226
• Einfacher Lagenwechsel	66	• Akkordaufbau	230
• Wechselschlag in Verbindung mit dem Daumen	69	6. Teil	
2.3 Spielstücke 1	72	Anhang / Für alle Fälle	233
3. Teil		6.1 Erste Hilfe für den Partygitaristen	233
Die Erweiterung der Spieltechnik /		• Anschlagformen	233
Jetzt wird's abenteuerlich	81	• Die Stammtonen in der I. Lage	236
3.1 Der Partygitarist	81	• Die Grundakkorde	237
3.2 Nagelspiel	93	6.2 Musikalische Zeichen	238
		6.3 Titelverzeichnis	242
		6.4 CD-Index	245



1.6 Fingergymnastik für die linke Hand



Diese Übungen sollen täglich geübt werden, zu Beginn nur in den ersten beiden Schwierigkeitsstufen. Vergleichbar sind diese Übungen einem Aufwärmtraining beim Sport. Nachlässigkeiten demgegenüber werden sich später beim Greifen von Akkorden rächen. Die Schwierigkeitsstufen 3 bis 5 sind bei regelmäßiger Übung im Laufe der Zeit sehr nützlich.

1. Aufschlagen einzelner Finger



Alle vier Finger sind auf der d-Saite ab dem 7. Bund aufgesetzt. Aus dieser Grundhaltung heraus klopfen wir jetzt die einzelnen Finger wie kleine Hämmerchen langsam und gleichmäßig auf das Griffbrett. Die anderen Finger bewegen sich dabei nicht mit, sondern bleiben auf der Saite liegen.

Wir klopfen in einem gemütlichen Tempo, das ungefähr einem ruhigen Gehen entspricht.

Ein Klopfen oder „Schlag“ entspricht einer Viertelnote „♩“. Der erste Schlag wird betont: Das Betonungszeichen ist „>“.

Der erste Finger klopft also:



Wir zählen dazu: 1 2 1 2 1 2 1 2

Diese Übung machen wir mit allen vier Fingern der linken Hand. Beim Klopfen des 3. Fingers ist es schon eine echte Herausforderung, den 4. Finger liegen zu lassen. Bevor wir uns hier den Spaß verderben, lassen wir den 4. Finger in der Luft hängen.

2. Greifen und Anschlagen einzelner Finger



Diese Übung sollte im Anschluss an den Daumenanschlag (S. 12) begonnen werden.

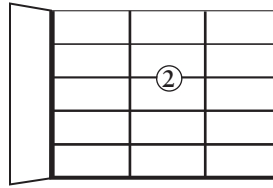
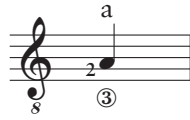
Wir nehmen unsere Grundhaltung mit der linken Hand ein, heben aber den 2., 3. und 4. Finger wieder ca. einen Zentimeter vom Griffbrett hoch. Wir greifen also nur den ersten Finger und schlagen mit dem Strumen der rechten Hand die d-Saite an (Zeige-, Mittel- und Ringfinger der rechten Hand sind auf die 1. Saite aufgestützt).

Wir müssen mit dem 1. Finger der linken Hand jetzt so fest drücken, dass der „gegriffene“ Ton klingen kann (aber auch nicht fester als nötig).

Wir greifen dabei mit dem Finger möglichst nah am Bundstäbchen (je weiter der Finger vom Bundstäbchen entfernt ist, umso mehr Druck müssen wir ausüben).

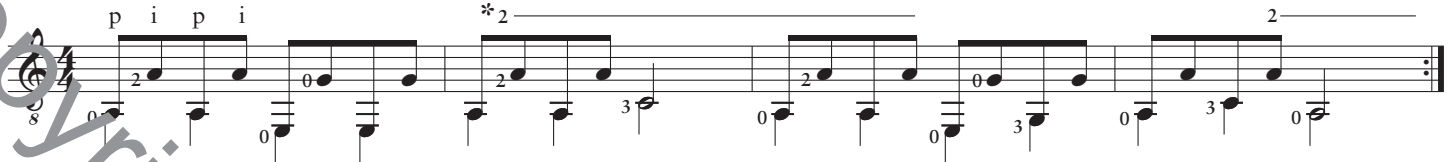
Der A-Moll-Akkord

15 Neuer Ton a:



A thing 11

J. K.



* Den zweiten Finger liegen lassen.

16 1. Vorübung



Der Zeigefinger spielt auf den schweren Taktzeiten, er sollte deshalb stärker als der Daumen betont werden.

2. Vorübung

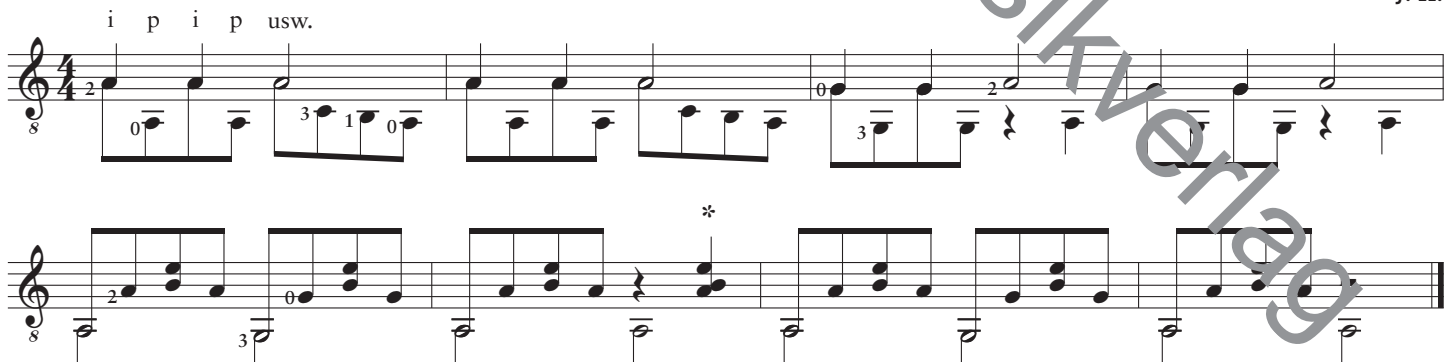


Eine kleine fingergymnastische Vorübung. Die Note in der Raute wird nur gegriffen und nicht angeschlagen. Wir halten den zweiten Finger während der ganzen Übung fest.

Generell gilt: Wenn uns etwas schwierig erscheint, üben wir die Stelle, bis wir sie beherrschen. Deswegen üben wir in der nächsten Übung den ersten, dritten und fünften Takt jeweils einzeln.

The missing link 12

J. K.



* Das „a“ und das „h“ werden zueinander versetzt geschrieben, um sie nicht ineinander zu „klecksen“.

Einfacher Lagenwechsel

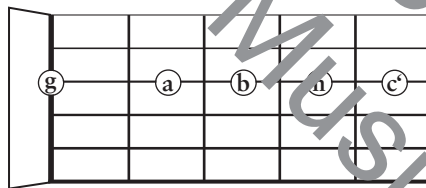
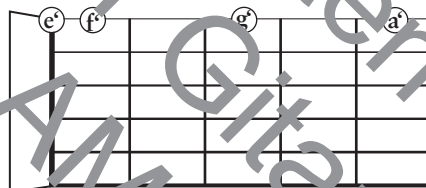


Bisher haben wir nur in der I. Lage gespielt. D. h. der 1. Finger war auf dem 1. Bund, der 2. Finger auf dem 2. Bund usw. (Ausnahmen waren Akkorde in einer „gemischten“ Lage, z. B. D-Dur). Die Bezeichnung der Lage richtet sich nach dem 1. Finger und wird mit lateinischen Zahlen bezeichnet. Als Lese- und Fingersatzhilfe in den Noten dient uns manchmal ein verbindender Strich.

83



Vom 1. zum 2. Takt des nächsten Stückes gleiten wir mit dem 3. und 4. Finger, ohne die Saite zu verlassen, zwei Bünde aufwärts. Der 1. Finger befindet sich dann über dem 3. Bund. Wir sind also in der III. Lage.



Vorübungen:





3.6 Tabulaturen

Tabulaturen werden heute vor allem für die Notation von der von E-Gitarren gespielten Musik, aber auch für Folkpicking usw. benutzt. Dabei sind Tabulaturen nicht gerade neu: Im 16.–18. Jahrhundert wurde die Musik für Laute und für die Vorläufer unserer heutigen Gitarre fast ausschließlich in Tabulaturen aufgeschrieben.

Ähnlich wie bei den Akkorddiagrammen entsprechen die sechs Linien in den Tabulaturen den Saiten der Gitarre.

Die Ziffern dagegen bezeichnen nicht den Fingersatz sondern immer den Bund, z. B. 2 gleich 2. Bund.

Auch anders als bei den Akkorddiagrammen, wird mit Tabulaturen nicht nur ein statischer Moment dargestellt, sondern entsprechend der Notenschrift können wir aus ihnen einen zeitlichen Ablauf bzw. eine musikalische Bewegung ablesen.

Die Notenschrift sagt uns ohne zusätzliche Angaben nichts darüber aus, auf welcher Saite ein Ton gespielt wird. Hier haben Tabulaturen ihre Stärke: Als „Griffschrift“ sind sie in diesem Punkt absolut eindeutig.

Der Nachteil von Tabulaturen liegt in der ungenauen Darstellung der Tondauer vor allem bei mehrstimmiger Musik.

Eine gute Idee ist natürlich die Kombination von beiden Notationsformen, um die Vorteile zu bündeln und die Nachteile zu kompensieren. In der Praxis zeigt sich allerdings bei Verwendung von Noten und Tabulaturen, dass man sich auf eine Darstellung konzentriert und selten die Vorteile beider Notationsformen ausnutzt.

Daneben sind Tabulaturen durch Angebote wie „Gitarrenspiel in 5 Tagen ganz ohne Noten“ – manchmal zu Unrecht – mit einem unseriösen „Touch“ behaftet. Vernünftig eingesetzt machen sie dagegen durchaus Sinn.



4.9 Spielstücke 3

Mille regretz 83

Josquin des Prés (~1440-1521)

The image displays a musical score for the piece "Mille regretz" by Josquin des Prés. The score is written for guitar, as evidenced by the presence of fret numbers (e.g., 0, 1, 2, 3, 4) and a capo sign (C) on the strings. The music is in G major (one sharp) and 3/4 time. It consists of six systems of two staves each. A large, diagonal watermark reading "Copyright 2004 by AMA Musikverlag Abenteuer Probeseiten AMA Gitarren Musikverlag" is overlaid across the entire score.

„Mille regretz“ (1.000-mal Bedauern) von Josquin war vielleicht der größte Hit zur Zeit Kaiser Karls V. (1500-1558).